

S 15 Frauenbild

Marie von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916)

Die berühmteste österreichische Schriftstellerin des 19. Jahrhunderts

Marie von Ebner-Eschenbach galt in ihrer Zeit und ihrer Welt des Adels als „unweiblicher Blaustrumpf“, weil sie bildungshungrig war und absolut unpassender Weise Schriftstellerin. Ihre adelige Familie akzeptierte ihr Schreiben nie. Ohne von finanziellen Gründen gedrängt zu sein, gab sie es nie auf. „... ich brauche zu schreiben um leben zu können,“ sagte sie von sich selbst. Sie wurde eine berühmte Schriftstellerin, war die erste Frau im Presseclub Concordia, ausgezeichnet mit dem höchsten Zivilorden, dem Ehrenkreuz für Kunst und Literatur. Die Universität Wien verlieh ihr 1900 als erster Frau ein Ehrendoktorat.

Marie wurde auf dem Schloss ihrer Eltern in Mähren als Comtesse Dubsy geboren, wo sie und ihre Halbgeschwister aufwuchsen. Das Familienleben war bestimmt vom patriarchalen, wiederholt verwitweten Vater, dem bunten Zusammenleben einer Großfamilie mit Stiefmüttern, Großmüttern, Tanten, Cousins und Verwandten der in jungen Jahren verstorbenen Gattinnen des Vaters. Marie hatte das Glück inniger Beziehungen zu Gouvernanten und die Förderung durch ein abwechslungsreiches Kultur- und Theaterleben. Sie entzog sich ihrer Familie nie, heiratete einen älteren Cousin. Die Ehe blieb kinderlos. Den gesellschaftlichen Pflichten ihres adeligen Standes kam sie nach, war jedoch froh, im Sommer aus Wien ins ländliche Mähren zu entkommen und Muße fürs Schreiben zu finden. Ihr Lebenshintergrund schuf die Basis für ihren schriftstellerischen Realismus, ihre nicht geschönten, prägnanten Charakterisierungen der Figuren in den erfolgreichen Romanen, Erzählungen, Novellen.

Maria von Ebner-Eschenbach ist eine Schriftstellerin welche die sozialen, realen Verhältnisse ihrer Zeit, das Zwischenmenschliche des Alltags in die Literatur bringt: KleinbürgerInnen, HandwerkerInnen, das Landvolk, Aufgestoßene sind die ProtagonistInnen ihrer Werke. Sie kämpfen um die Tugenden des 19. Jahrhunderts: Verrat und Treue, Moral, Schuld, Mitleid, Herzenswärme, Mütterlichkeit, Tierliebe. Sie beschönigt nichts, ihr entgeht keine menschliche Schwäche, sie schreibt voll existentieller Qualität, ihre Gestalten können scheitern, nichts muss gut ausgehen so wie in der heute noch bekannten Novelle „Krambambuli“. Ebner-Eschenbach und ihr Werk erfahren 100 Jahre nach ihrem Tod eine Neubewertung entstaubt von verklärender Romantik und einem altfräulichen, heiligenmäßigen Image. Sie war Zeitgenossin von Kaiser Franz-Joseph und Sigmund Freud. Sie erlebte Revolution, Kriege, den politischen Umbau der Donau-Monarchie, Liberalismus, Nationalismus, Antisemitismus, neue Weltansichten wie den Sozialismus und die Frauenbewegung. Alle diese dramatischen Veränderungen bearbeitete und verarbeitete sie in ihrem Werk. Ihre Literatur entwirft ein differenziertes, ambivalentes Bild der damaligen Zeit. In Ebner-Eschenbachs Leben spiegeln sich die Spannungen und Herausforderungen, denen Menschen – insbesondere Frauen – durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unterworfen sind. Ihre Schilderungen von Ungerechtigkeit, Gebundensein in die Klasse/Schicht, an diskriminierende Geschlechterverhältnisse und Gefangensein im Elend sind naturalistisch und psychologisch raffiniert, sie gründen in Erfahrung und Beobachtung. Manche Enttäuschungen und Spannungen ihres eigenen Frauenlebens als zugerichtete Aristokratin sind verdichtet in ihrem Werk für die Nachwelt erhalten. Sie selbst war eine Zerrissene, schreibt die Biographin Daniela Strigl: „ Sie sympathisierte mit der bürgerlichen Revolution und war erschrocken über die Brutalität... Sie schrieb sozialkritische Texte, doch wollte sie mit dem Sozialismus nichts zu tun haben. Sie unterstützte die Kämpferinnen für die Frauenemanzipation, doch sie

bekannte sich nicht öffentlich zu ihnen. Aber sie trat ohne Zögern dem von Bertha von Suttner ins Leben gerufenen 'Verein zur Abwehr des Antisemitismus' bei.“
Mit ihrem großen Erfolg, dem Band „Aphorismen“ entwirft sie bürgerliche Lebensweisheiten als kurze Sinnsprüche formuliert, welche heute noch verwendet werden.
„Eine gescheite Frau hat Millionen geborener Feinde: – alle dummen Männer.“
„Wer nichts weiß, muss alles glauben.“ „Der Gescheitere gibt nach.“ „Wo die Eitelkeit anfängt, hört der Verstand auf.“ „Die Gelassenheit ist angenehmste Form des Selbstbewusstseins“ „Wenn mein Herz nicht spricht, dann schweigt auch mein Verstand, sagt die Frau. Schweige, Herz, damit der Verstand zu Worte komme, sagt der Mann.“

Angelika Ritter-Grepl